

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 6 (1924)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einjahresnummern 10 Fr. 20 Cts.

Erscheint jeden Samstag.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postcheckkonto No. VI/1441.

Injektionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Komparessen 30 Cts., Ausland 40 Cts., Anzeigen: 50 Cts. Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schlussfrist 60 Cts. Keine Verantwortlichkeit für Platzierungsverweigerungen der Inserate. / Injektionspreis: Donnerstag Mittag.

Fr. 12

Aarau, 22. März 1924

VI. Jahrgang

Haushaltsvereinfachung.

Unter Blatt bringt als erste politische Forderung die in der Schweiz offensichtlich wieder Kodexrezepte nach Schmittmüller, da es über das Berufliche hinaus der Allgemeinheit von den Frauen dienen möchte. Damit aber die Hausfrau und Mutter geistige Anregungen verorten kann, bedarf sie vor allem vermehrter Freizeit und Ruhezeit. Sie sollte zu verdisziplinieren, erscheint bei den immer schwieriger werdenden wirtschaftlichen Verhältnissen fast unmöglich. Und doch gibt es einen Weg dazu. Das Buch der Amerikanerin Mrs. Christine Frederick über die Bedeutung des Taylorismus in der Haushaltsführung gibt die einfachsten und leichtfasslichen Fingerzeige darüber, dass es sich wohl rechtfertigt, hier darauf einzugehen.

Der Taylorismus (der bei unvollkommener Anwendung durch selbststufende Arbeitgeber natürlich auch Schaden stiften kann) führt für jede Arbeit die besten geeignete, Kraft, Mühe, Zeit und Geld sparende Verrichtungsweise herauszufinden. Er legt vor allem auf geeignete Werkzeuge, richtige Anordnung derselben, Vermeidung unnötiger Bewegungen und sorgfältige Verteilung des Gewichtes. Wenn man beispielsweise einem Maurer die zu verwendenden Bausteine nicht mehr auf den Boden legt, was beständiges Bücken erfordert, sondern auf ein in halber Körperlänge aneinandergeschlossenes Brett, so kann er fast freier nur 120 in der Stunde nun 3000 Bausteine legen. Die Hebertätigkeit dieser Gedanken auf das Gebiet der Haushaltsführung ist ein wirklich glänzender Erfolg Mrs. Fredericks, die als Mutter zweier kleiner Kinder bei beschränkten Mitteln, aber großen geistigen Interessen trotz aller Freude am Haushalt sehr darunter gelitten hatte, „zu nichts zu kommen“.

Im Kapitel von der Normalisierung der Bewegungen führt die Verfasserin z. B. aus, dass sie früher 45 Minuten brauchte, um 60 Geschirrstücke zu reinigen, während sie jetzt 30 Minuten dafür genügt. Dazu aber darf sich das Trostwort nicht recht, sondern links von Schütteln befinden, damit die Hände sich bei der Arbeit nicht kreuzen müssen; in der Schüttelung zu niedrig, wie dies gewöhnlich der Fall ist, so muss das Abwaschbecken auf eine Unterlage gestellt werden. Statt Porzellan und Steinart mit einem Tuch von weis gewaschenen Saubereit trocken zu reiben, überlässt sie es nach dem Abwaschen mit einem leichten feuchten Wasser, so dass es von selber mit seinem Glanz trocknet. Sie lehr und lässt nicht jedes Zimmer für sich besonders ab, sondern alle hintereinander. Statt dem Wäscheberg für jedes Stück zu bücken, stellt sie den Wäscheberg auf einen Stuhl, und bei der Zubereitung eines Stücks trägt sie vor Beginn der Arbeit alle nötigen Bestandteile herbei.

Die Küchengeräte müssen so angeordnet werden, dass die zum Kochen der Speisen notwendigen sich in der Nähe des Tisches, die zum Kochen erforderlichen in der Nähe des Herdes befinden. Eine Zeichnung, deren Linien den Sprünge eines geübten Haken gleichen, veranschaulicht die vielen überflüssigen Schritte, die die meisten Frauen beim Zubereiten und Servieren eines Gerichtes zurücklegen, während eine zweite den einfach und kurzen Weg zeigt, der zu gehen ist, wenn alles am geeigneten Platz steht und die Arbeit planmäßig vorgenommen wird.

Unter dem Titel „das Normalwerkzeug“ gibt Frau Frederick verschiedene behelferische Haushaltsgeräte. Bei der Anschaffung neuer Geräte soll man sich nicht zuerst fragen, ob die in einem Laden gesehenen gut sind, sondern ob man sie wirklich nötig hat, da die Anschaffung und das Anbringen überflüssiger Geräte sehr viel Zeit und Arbeit braucht. Der Anfang eines Gerätes muss eine gemündbringende Grundlage sein, auf der dann weitere wissenschaftlichen Grundrissen hergestellt sein. Brennmaterial, Mühe, Arbeit oder Zeitersparnis lohnen. Mit Recht werden bei in Amerika viel verwendete Zimmerherdvorrichtungen und die viel uns gut eingeführte Koffein empfohlen. Weitere erleichtert auch die Anstellung eines „Normalmüllens“, denn jeder an diese ideale Müllermöglichkeit hat sich die mühsame Hausarbeit gewagt, indem sie sich fortwährend die Frage vorlegte: In welcher Tageszeit kann diese Arbeit am besten und amgeringsten ausgeführt werden? Ihr Tagesplan sieht folgendermaßen aus: Aufstehen halb 7, Frühstück 7 Uhr, nachher bringt sie das Geschir in die Küche, zieht ihren kleinen Knaben an, lässt die Betten und badei das Kleinkind, das von 9-10 wieder schlift. Da der Knabe unterdessen spielt, besorgt sie nun die schmutzigen Kleider und wäscht das Geschir, zieht Speisezeit auf, rüht und kocht das Radetzien vor. Von 10-11 Uhr werden die Betten gemacht, die Zimmer gekehrt und abgeseigt. Nachdem die kleine erwacht ist, legt die Mutter die leichte amerikanische Mittagsmahlzeit aus Feuer und nach dem noch eine halbe Stunde, wobei sie sich mit den Kindern beschäftigt. Nach dem Mittagessen wäscht sie das Geschir nach ab, um sofort eine Stunde lang mit den Kindern schlafen zu können. Dann zieht Mrs. Frederick sich und die Kinder an und geht mit ihnen von 2-5 Uhr spazieren, Einkäufe oder Besuche machen. Um 5 Uhr erhalten die Kinder ihr Nachschlaf, das morgens für die Erwachsenen vorbereitete wird aus Feuer gekehrt, die Kinder werden gewaschen und um 6 Uhr ins Bett gelegt. Um halb 7 Uhr nehmen die Erwachsenen ihre Hauptmahlzeit ein, dann wird das Geschir gewaschen, während der Gedächtnis des nächsten Tages für den Selbstbesucher vorgelegt werden, worauf einige anspruchsvolle Feierabendstunden den Tag beendigen. Eine so unheimlich „amerikanische“ Zeiteinteilung trotz aller auch in ihrer Anschauung a. anderer Schwärmen inne zu halten, gestatten Mrs. Frederick verschiedene besonders wertvolle Bemerkungen: sie stellt zum voraus die Speisezeit für die Maßregeln

mehrerer Tage auf, sieht immer morgens früh die Borräte nach und notiert das Fehlende; um sich überflüssige Gänge zu ersparen, kauft sie Speerierien und haltbare Lebensmittel in großen Mengen auf einmal ein; dann enthält eine Verteilung ihres Vorratsvermögens als „erste Hilfe bei unerwartetem Besuch“ eingekochte Früchte, Fleischextrakt, kondensierter Milch und Konerven, an die noch nie gerührt wird und die nach Gebrauch immer wieder ersetzt werden. An wichtige Extrararbeiten erinnern sie an einem Metallstabben angebrachte Karten verschiedener Größe. So muss sie ferner den Arbeitsplan unterbrechen, um sich zu fragen: Was habe ich nachher zu tun, oder was ist vergessen worden?

Was großer volkswirtschaftlicher Bedeutung sind die Betrachtungen der Verfasserin, z. B. über die Wichtigkeit der Trennung eines als gut erkanntem Kräfte gegenüber. Frauen, die sich vor ihrer Vereinerung Bureau- oder wissenschaftlichen Arbeiten gewöhnt haben, werden sich freuen, ein flug ausgedehntes und sehr einfach zu handhabendes Kartenstystem für die häusliche Buchführung, die Aufbewahrung von Kochrezepten, Adressen, hauswirtschaftlichen Nachrichten, praktischen Vorrichtungen, literarischen Notizen zu finden. Dies Kartenstystem verzeichnet auch sämtliche Borräte an Nahrungsmitteln, Wäsche und Kleidern und deren Aufbewahrungsort, so dass geordneten des Schuldendurchganges wegfällt.

Sehr gut weiß die längere Zeit als Mitarbeiterin großer Hausfrauenzeitschriften tätige Verfasserin, dass bei der Anwendung des Taylorismus bei den Frauen am meisten im Wege liegt die Neigung zum passiven, unautonomen Arbeiten, die sich, sich einer Arbeit, z. B. dem Putzen oder Kochen, zum Nachteil der früheren fast ausschließlich zu widmen, das Misstrauen allem Neuen gegenüber und die mangelnde Ausdauer bei Anwendung von Neuerungen. Abgesehen von dem Wert der praktischen Maßregeln, die zwar für unsere Verhältnisse oft gewisser Änderungen bedürfen und gelegentlich schon überholt sind, trägt das Buch auch in starkem Maß zur weiblichen Selbstbeziehung bei. Das Beste aber besteht es wohl mit der Darlegung, wie sehr die Hausfrau eine geistvolle und dadurch auch gebildete Frauen betrieblende Arbeit werden können.

Schweiz.

Fran Wilson und der Bundesrat.

Bekanntlich handte Bundespräsident Chuard nach dem Ableben des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Namen des Bundesrates und des Schweizervolkes an seinen Gattin ein Beileidstelegramm. Dankbar wurde in dieser Kundgebung des Wohlwollens gedacht, das Präsident Wilson der Schweiz bewiesen hat. Kürzlich traf nun im Bundeshaus die folgende sympathische Antwort von Frau Wilson ein: „Herr Bundespräsident! Gestatten Sie mir, Ihnen meine tiefen Dankbarkeit auszusprechen für

die schöne Volkshaft, die Sie an mich gerichtet haben und worin Sie nicht nur Ihrer Teilnahme, sondern auch derjenigen des Schweizervolkes Ausdruck geben. Annehmungen wie die Ihrige für meinen verehrten Mann bewegen mich tief, und ich brauche Sie nicht zu verbergen, dass Sie, indem Sie dem Einfluss des Völkerbundes Ihre Unterstützung leisten, das Werk fördern, das Herrn Wilson am meisten am Herzen lag, und das er sich glücklich schätzte, zu seinem Ziele durch beitragen zu können, das Gott als dessen höchster Wille bezeichnet wurde.

Mit der erneuten Versicherung meiner Ergebenheit Ihre
Edith Bolling Wilson.

Minister Besuch in Bern.

Am letzten Sonntag vormittag traf der schweizerische Minister des Auswärtigen Dr. Benesch, von den Völkerbunds-Verhandlungen in Genf kommend, in der Bundesstadt ein, um dem Bundesrat einen Besuch abzustatten. Der viel-gereiste Mann, der es trefflich versteht, sich zwischen Paris, London, Brüssel und den kleinen Entente zu hinwenden, wurde von Bundesrat Motta empfangen. Unangenehm lang für eine beratliche Aussprache dauerte der Meinungs-austausch der beiden Staatsmänner. Danach wurde offiziell bekannt gegeben, dass sich eine Uebereinstimmung in der Anfassung wichtiger, europäischer Probleme ergeben habe und dass in der Ansprache das gute Einvernehmen zwischen der Tschechoslowakei und der Schweiz zum Ausdruck kam. Selbstverständlich wurde der bestimmte Gatt, eine recht befriedigende Erörterung, am Ausgang aus dem Bundeshaus fotografiert. Am Sonntag nachmittag fand jedoch kein schweizerischer Gesandter in Bern, Dr. Zieger, und seiner Gemahlin ein Tee-Empfang statt, zu dem neben zahlreichen Mitgliedern des diplomatischen Korps auch die Bundesräte Motta, Schottel und Häberlin und der bernische Regierungspräsident erschienen.

Die neueste Wendung in der Jonenfrage.

Am 21. März traf beim Politischen Departement die Antwort der französischen Regierung auf die Jonen-Vote des Bundesrates vom 14. Februar ein. Der Bundesrat hatte in der letzten Sitzung dargelegt, dass er nicht in der Lage sei, die unmittelbaren Verhandlungen wieder aufzunehmen. Er halte dem als unannehmbar erklärten französischen Entwurf einer Schiedsordnung einen Gegenentwurf gegenüber gestellt und die französische Regierung ersucht, die ganze Frage erneut zu prüfen und das von der Schweiz vorgeschlagene Schiedsverfahren über den Rechts-freieit anzunehmen. Nach der neuen französischen Note scheint sich nun ein Weg zur Erledigung der Angelegenheit zu eröffnen. Wie der „Bund“ vermerkt, schlägt die französische Regierung vor, es sollten die beiden Parteien zwei Juristen ernennen, die eine neue Schiedsordnung ausarbeiten hätten. Diese neue Schiedsordnung würde den beiden Regierungen zu unterbreiten.

Feuilleton.

Der Berg.

Von Emanuel von Bodman.

(Nachdruck verboten.)

Frau Wittmann sagte zu ihrem Mann: „Karl, wenn du mir noch einmal über den Berg willst, dann lege ich dich über den Berg und verfolge dich damit mit Wasser, was du dich nicht raus fangst, das ist ja!“, sprach, während ihre nachgewordenen Schritte im Grate ab und schaute den tiefen Berg aus der Hand in die Ebene, wo sie ihm die weißen Klüften ausging und ihm trodene dafür antwortete. „Soll ich jetzt in die Bergricht gehen und es dem Vater sagen?“ fragte sie und sah ihm in die blauen Augen. „Nimmer her!“ sagte sie, indem sie ihm das Haar abwickelte, „wenn nun der Berg hier gewesen wäre und du wärst ertrunken? Dann hätte der kleine Karl zum letztenmal gequappt! Was wollest du denn denken machen?“

„Die Weissen holen.“

„Ach was, Weissen! Dafür acht man nicht über den Berg.“ Sie nahm nun die weißen Klüften auf den Arm, wies auf die Schiefersteine und sagte, er solle jetzt seine Kleider anziehen. Dann ging sie in die Küche, wo sie mit aufgeschüttelten Nermeln Kraut hobelte, das es bis zum kleinen Karl hinüberreichte. Der sah am Tisch und blühte auf die Tafel. In der Ecke bereiteten sich ein großes lateinisches A. Damit sollten die Tafel vorzubereiten, hatte der Vater gesagt. Sonderliche Rat dazu empfand er nicht. Die Weissen

jenen vom Berg in Hauers Garten! Und sitzen, weit hinten der Berg mit dem Wald darauf! Ja, da war er noch im allein gewesen. Wohl hatte ihm der Vater manchmal mitgenommen, am Sonntag, am großen Nachmittage aber, und so viele Leute waren da und allen Mittag und Käse; von den Weibern, die im Berg haften, bekam er nie etwas zu sehen, die zeigten sich erst am Abend oder in der Nacht. Das war, was er er war, das das große A in der Ecke des Mannlein umgarnen sah, es schien ihm vielmehr finster dreinschauen. Da wachte er das Mannlein aus, presste den Mund zusammen und füllte die Tafel mit ihm großen A aus, und als er fertig war, freute er sich und ließ seinen mit kleinen Finger umspülten Gefäß in dem Sonnenstrahl, der der färbt über dem Tisch lag, funkeln. ... So sah er, bis der Vater in seiner blauen Bluse herein-kam. Er trat hinter die Tür und reinigte seine Hände an dem Handtuch.

„Nun, Karl, hast du deine Aufgaben gemacht?“ fragte er und ergriß die Tafel. „Ja!“ sagte er, klopfte dem Kleinen auf die Schulter, setzte sich an den Tisch und las die Zeitung.

„Vater“, fragte Karl, „ist es wahr, das es oben auf dem Berg Wetter gibt?“

„Nichtschon!“ sagte der Vater, „wer hat dir den Klumpen angelesen?“

„Der Kuno!“ antwortete Karl mit entzückter Stimme.

„Ach dir von dem nichts vormachen! Der hat es aus dem Wärdensbüchern, die ihm seine Mama immer liest. Das ist alles Schwindel. Aber stattdessen gibt es dort mit Samstagen und roten Kirnlein und Meistern darin.“ Der Vater las weiter.

Der kleine Karl ließ den Kopf hängen: er hätte so gerne einmal einen Geist gesehen. Nun, dachte er schließlich, Nichteine sind auch nicht viel. Doch sagte er an der oberschwebenden Bemerkung des Vaters betrübliche Zweifel.

Die Sonne nach, der Sommer war gekommen, ohne daß Karl einen Geist gesehen hätte. Tagtäglich dachte er in der Schule, nachher mußte er seine Aufgaben machen, Sonntags nahmen ihn die Eltern mit, so war noch immer nichts daraus geworden, aus dem Berg und dem Geist. Die ging hand er am Berg hinten und Glücke hinter in die Ferne. Dort oben wußte es sich so leicht, wie glänzte das große weiße Gabel, rechts lag das Dorf, aber oben, ganz oben, da war niemand, da war nur der Wald. Wenn er über den Berg ging, sah durch den Dornzahn dränge, Hauers Garten passierte, dann wäre er in den Weissen, und von dort geht es querüber nach dem Berg. Aber das sollte Grand! Der Berg-Kunne kommt und ihm schlagen oder ihn gar anhaben wie ein Kraut. Und der Vater! Die Mutter hatte es ihm ausdrücklich verboten. Weiser war es freilich, er nähme den richtigen Weg durch die Vorstadt. Aber da gibt es so viele Menschen und Pferde und Straßen und Gassen, rechts lag das Dorf, aber oben, und nie mehr beim finden. Mit geistlichem Kopf schritt er ins Haus zurück, nahm seine Schiefersteine und malte den

Vater darauf, bis der Vater aus der Werkstatt kam und er ihm aus der Fabel vorlesen mußte. Und wenn er damit fertig war, hand er im Garten, beim Salat, und klopfte auf einem Pfosten mit seinem Hammer seinen Meiger und seine Schmitzlein klein. Da lagte eines Abends die Mutter beim Nachschlafen zu ihm: „Nun du brauchst, Karl, darfst du mich nachher begleiten zum Vater Steini?“

„Nun Vater Steini? Wo wohnt der, Mutter?“

„O weit, beimähe am Berg.“

Karl wurde unterrot, doch ließ er sich nichts anmerken und würgte keinen Dreil hinunter. „Ich nehme aber mein Schwert mit“, brachte er hastig hervor.

Die Mutter lachte, der Vater, über seine Zeitung gebüßt, schimpfte über die Millionäre. Der Vater Steini wußte ganz am Ende der Vorstadt. Klüftig löbte der kleine Karl an der Hand der Mutter die Straße hinauf, in jedem Gäßlein hatte er ein Holzschwert stecken. Die Mutter trug einen leeren Saß überm Arm. Es war noch hell. Arbeiter und Kleinbürger fanden vor ihren Türen herum oder saßen in ihrem Gäßlein. Aus den Schanthenen wühlten allerdings kleine Katzen, Kravatten und Gatteln, Bettfedern, Eier, Vorkräger, Schürzen und bunte Schokolade.

„Du, Mutter“, fragte Karl im Gehen, „was ist das — ein Millionär?“

Die Mutter sagte: „Das sind Menschen, die einen großen Geldsack haben, für den mir und ichindem, das ganzen Tag über sie daran herum und tun noch nichts.“

(Fortsetzung folgt.)

5% Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1924 von Fr. 150,000,000 (4. Elektrifikations-Anleihe)

Auszug aus dem Prospekt:

Zeichnungspreis: 98 1/2%. Titel zu Fr. 1000 und 5000. Verzinsung mittelst halbjährlicher Coupons per 15. April und 15. Oktober. Rückzahlung am 15. April 1935. Rendite: 5,28%.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der Schweizerischen Bundesbahnen, direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

Der Bundesrat wird den Betrag der Anleihe eventuell bis auf Fr. 200,000,000.— im Maximum erhöhen.

Bern den 17. März 1924. Eidgenössisches Finanzdepartement: J. Müssy.

Die Anleihe ist von Kartell Schweizerischer Banken und vom Verband Schweizerischer Kantonalbanken fest übernommen worden...

Bern und Basel den 17. März 1924. Kartell Schweizerischer Banken. Verband Schweizerischer Kantonalbanken.

heim Gemüthliches 1131 findet Dame bei einzeln-lebender, älterer Dame in Zürich, welche eigenes Haus mit Garten hat...

Seit 100 Jahren ist die FRANCK CICHORIE bekannt, dies zeugt für ihre Qualität.

RAS ist eine gute gleichwohl aber preiswürdige Schuhcreme, mit welcher man überraschend schnell einen prächtigen Glanz erzielt...

Magerkühe Weiden, fäuligen, gut gefolgerten Magerkühe per kg 3 Fr. 1.75 offeriert...

Kindergärtnerinnenseminar schulbehördlich anerkannt. 1994 Beginn des neuen Kurses: 20. April. Interne Frauenschule Klosters.

Sträuli'seife 72% LE PAPILLON rein, weiss, ausgiebig

St. Jakobs-Balsam v. Apotheker C. Trautmann, Basel Preis Fr. 1.75 Hausmittel L. Ranges von unbertroffener Heilwirkung...

Praktische Haushaltungs- u. Handelsschule „La Semeuse“ Gründl., praktische Ausbildung in allen Haushaltungs- und Handelsfächern...

Herisau Mäncnen-insitut Freegg Gute Schule. Sorgfältig. Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben.

Allogallapparat DIRECT AD FARMER JOHN KUGLER, ST. GALLEN

Haus Meienberg Jona bei Rapperswil (am Zürichsee) Kl. Kuranstalt für Nervenleidende und Erholungsbedürftige...

Gerberkase Marke „Bouquet des Alpes“ Höchster Nährwert bei sehr leichter Verdaulichkeit

Reines Backunder Bäckereibackpulver Verpackt als

KNABEN-INSTITUT VERTERIVE FRAZÜSISCH, ENGLISCH, ITALIENSCH, SAINT-BLAISE SEKUNDÄR- und HANDELS-KLASSEN. Sport.

Privat-Rohrschule in Bern Telefon Volkwerk 12.33 Söldbahnstrasse 4

Jetzt ist die beste Zeit z. Beginn eines Halbjahres-Abkommens Wäsche- und Handarbeits-Zeitung

Töchter-Institut Teufen (St. Gallen, Appenzel) Alle Schulstufen. Sprachen, Handel, Musik etc.

„Sonnegg“ Münstingen. Kindergarten-Seminar Ein neuer Kurs beginnt Mai 1924.

Geübtes Fräulein ge- reiften Alters, in allen häuslichen Arbeiten sowie in Buchhalt. und Korrespondenz...

Bern Kl. Pension für junge Leute, die die Schulen besuchen oder eine Lehre absolvieren.

„Sonnegg“ Münstingen. Kindergarten-Seminar Ein neuer Kurs beginnt Mai 1924.

Stella recoilt jeunes filles aux études. Occasion de fréquenter les excellentes instructions de la ville.

Ecole de jardinage pour jeunes Filles La Corbière Renseignements, Melle. de la Rive la corbière

Schweiz. Gartenbau-Schule für Frauen in Niederuzenz bei Lengnau. Beginn neuer Kurse anfangs April 1924.

Stella recoilt jeunes filles aux études. Occasion de fréquenter les excellentes instructions de la ville.

Seltene Angebot Sie erhalten unentgeltlich 1 Stück Seife gratis bei Einzahlung Ihrer Adresse.

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnet-Kappel Roggenburg Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept.

HAG Ich selbst stellte eine Wirkungsmittel mit coffeinfreiem Kaffee-Flag an und bestellte gerne, dass sich nicht die Spur von Vergiftungserscheinungen, die sich bei gleichem Quantum gewöhnlichen Kaffees, zeigen, eingestellt haben...

Kurhaus und Erholungsheim Monte Bré Lugano-Castagnola Kuranstalt für phys.-diät. Therapie. Luft- u. Sonnenbäder. Traubenkuren. Sommerkuren...

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern). Maximum 10 SchülerInnen. Prospekte und Referenzen zu Diensten.

Institut Menager Monruz 939 près Neuchâtel. Mr. et Mme. W. Perronoud.

Privatkochschule Widmer Wittikonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

Institut „Athénium“ Neuveville Französische, Handel, Erzieh. Prospekte. (100)

Rasch Französ. in 3-5 Mon. Handelsfäch. Steno in 3 Mon. Rasch Englisch 4 Mon. Maschinenschreib. in 3-4 Mon. Klavier in 4 bis 6 Mon. Preis nur Fr. 100.— monatlich...

Besuch aufgeschoben. Wären Sie denfalls an Stelle der nächsten Hauswäsche, die Ihnen die Balchonsfrau Zürich 9. 6. Tel. 5. 104, gerne abnimmt.

ECOLE D'ETUDES SOCIALES pour FEMMES subventionnée par la Confédération Rue Charles Bonnet 6 — Genève. Semestre d'été: 7 avril au 5 juillet 1924.

Max Meyer & Co. Schättzeng. 22, Zürich 1 Entresol 1126 Brautausstattung Ergänzung im Haushalt

Alkoholfreies Erholungsheim im Latschbach Oberaegeri (Zug) Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 8.50 an.

Töchterpensionat LES CYCLAMENS Cressier bei Neuchâtel. Gegr. 1904. 1101 Gründliche, erstklassige Ausbildung in Französisch, Englisch, Italienisch, Musik, Hauswirtschaft...

Peddig-Rohrmöbel naturweiss oder in jeder beliebigen Nuance geräuchert Garten und Terrassen-Rohrmöbel 1605 in allen Farben. Liegestühle verschiedene Systeme.

Batterien für Hand- und Taschenlampen, Velo-Lampen, drahtl. Stationen, Hör-Apparate, Telephone, med. Apparate etc.

Arosa Villa Sonn-Matt 10 Betten Tel. 219 Schön gelegene Privatpension für Erholungsbedürftige und Feriengäste.

Frühlings-Aufenthalt am schönen Wallensee im Rekoneszenten- und Ruhebedürftigen. Kl. Schweizer-Familie empfängt in ihrem sonnig. Landhaus im besten grossen Paris an verglichen schöner, vollständig u. nebelreicher Lage eine kl. Anzahl Erholungsbedürftige auf nur guten Preisen.

Klosters Prättigau, 1930 m. ü. M. Alkoholfreies Volkshaus Bahnhofsstrasse, Pension, Zimmer. Sonn. Lage. Mässige Preise. Kein Trinkgeld. Ideales Wintersportgebiet.

St. Moritz Engadin, 1856 m. ü. M. Alkoholfreies Volkshaus Hotel, Pension und Restaurant beim Bahnhof. Ruhige Lage. Mässige Preise. Prospekt. Tel. 245. (1047)

Arosa Villa Bergheim 15 Betten Tel. 209 Privatpension für Damen und junge Mädchen. Behaglicher Ferien- und Erholungs-aufenthalt. Jung- u. Ang. v. Referenzen d. d. Inhaberin Schwester Härlin (vorm. „Dahem“).

Arosa Kinderheim „BERGSUNNA“ Fröhliche, sonnige Lage am Walde. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten und Spielplatz. Sonnenbad. Quarzlampe. Arzt: Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Prosp. durch die Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Kleut Schweizer-Fabrikat

Gaushaltungsschule St. Gallen. Begründet vom Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein

Bequem. Verlangen Sie gratis-Katalog Nr. 131 Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Bildungsturs für Hausbeamtinnen. Gründliche Ausbildung reifer Mädchen zu Leiterinnen größerer Haushalten, w. private und öffentliche Heilanstalten, Kinder- und Ferienheime, Hof etc.

Stowurje 4 u. 6-möbl. kann, jederg. begonnen werden. Größ. Erleuchtung der feinen und gutbürgerl. Klasse, sowie alleit Süßspeisen in d. Schwabe. Man verlange den Prospekt Pension Zwieselhof, Zürich, Sültenstrasse 66.

Sahreskurs. Gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung fürs eigene Heim und als Vorstufe zu Fortgeschrittenen und Frauenvereinen. Beginn des Kurses: Anfang Mai 1924. Kursgeb. Fr. 1200.—. Um Auskünfte und Prospekte wende man sich an die Vorlehrerin, Sternackerstrasse 7